

«In diesem Kessel herrscht eine irre Atmosphäre»

Schlieren Nach einem Jahrzehnt öffnet ein Künstler wieder die Türen des Gasometers

VON ALEX RUDOLF (TEXT)
UND SANDRA ARDIZZONE (FOTOS)

Lässt man die grüne Plache, den Eingang, hinter sich und schreitet über den schmalen, etwa zehn Meter über einer von Nebel bedeckten Wasseroberfläche schwebenden Steg, merkt man schnell: Man ist in einer anderen Welt. Alte Stiefel und schmutzige Werkzeuge liegen rum. Es ist dunkel und dumpfe Klänge, die lauter und dann wieder leiser werden, wechseln sich ab. Was wie ein Unort, der besser nicht aufgesucht werden sollte, oder wie eine Horrorfilmszene anmutet, ist derzeit im Inneren des Gasometers Nummer 1 in Schlieren zu sehen. Der letzte der vormals vier Gasbehälter mit Baujahr 1899 dient ab heute bis zum 5. November an insgesamt acht Tagen als Schauplatz der szenografischen Inszenierung «Deus in Machina» von Lukas Sander, die er in Kooperation mit dem Theater Gessnerallee Zürich geschaffen hat.

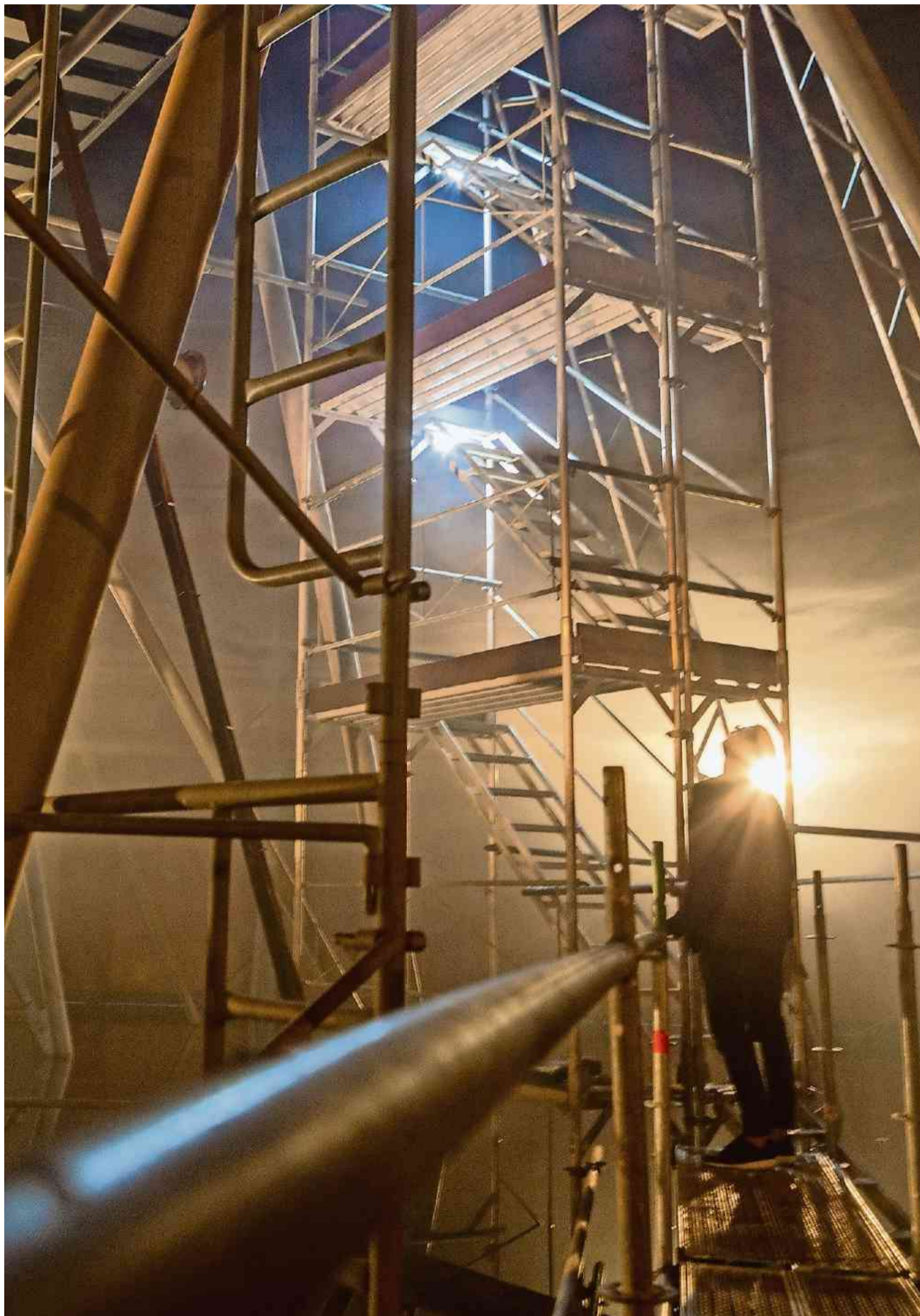
Die Arbeit des gebürtigen Berliners ist alles andere als eine Grossveranstaltung oder eine herkömmliche Gasi-Führung. Idealerweise betritt man den Kessel allein: «Zu viele Menschen sollten sich nicht im Gasometer aufhalten, da die Stege schmal sind und sich durch viel Publikum auch die Erfahrung verändern würde», sagt Sander. Daher finden Begehungen gestaffelt in Dreiergruppen statt. Diese werden per Auto am Bahnhof Altstetten abgeholt, der Fahrer erzählt den Besuchern während ein paar Minuten Wissenswertes aus der industriellen Vergangenheit der Stadt und lädt sie vor dem imposanten Zeitzeugen ab. Dann dürfen sich die drei Besucher für etwa eine halbe Stunde frei im Gasometer bewegen und auf Entdeckungsreise gehen.

Referenz zu Arbeitsbedingungen

Schon in der Vergangenheit suchte sich Sander solche vergessenen und verborgenen Orte für seine Arbeiten aus. Auf den Gasometer stiess er bei einer seiner Fahrradtouren, woraufhin er spontan bei den Verantwortlichen des Gasi-Museums nach Einlass fragte. Sein erster Eindruck: «In diesem Kessel herrscht eine irre Atmosphäre - visuell wie auch akustisch.»

In der Tat: Zurück beim Gang durch «Deus in Machina» im Gasometer lässt sich Surreales beobachten. Baugerüste, auf denen ebenfalls Stiefel und Unrat herumliegen, grenzen an den Steg und bilden einen Turm zum Wasser hinunter. Wer sich über die schmalen Treppenstufen hinunter begibt, wird immer wieder von rumorenden Geräuschen unterbrochen. Die dimmenden Lichter verwirren und ein modriger Geruch steigt in die Nase. Der Besucher befindet sich in einem Unterwelt-Szenario. Unten angekommen, wird das Erlebnis noch skurriler. Nicht zuletzt wegen des Abstiegs in die Tiefe sollte auf trittsicheres Schuhwerk nicht verzichtet werden.

Was möchte Sander den Besuchern seiner Arbeit mit auf den Weg geben? «Einerseits verstärke ich mit der Ausstattung des Ortes die Eindrücke, die ich bei meiner ersten Begehung selber hatte.» Er nennt diesen Vorgang Eigenblut-Doping der Realität. Andererseits bilde er ein Stück weit die Bedingungen ab, unter welchen die Angestellten des Gaswerks damals zu arbeiten hatten. So sei er während seiner Recherche über die Geschichte des Bauwerks auf zahlreiche Schätze gestossen. «Für die Ausstattung des Raums nutzen wir etwa Kessel, Thermometer und Werkzeuge, die sonst im Gasi-Museum ausgestellt sind.» Und Christian Berkes, der für die Vertonung des Raums verantwortlich zeichnet, ergänzt, dass ein Grossteil der Geräusche von der ebenfalls im Museum stehenden Dampfmaschine stammen. Auf diese Weise liess man ein Stück industrielle Vergangenheit in das Werk einfließen. Doch will



Über mehrere Baugerüste wagt der Besucher den Abstieg auf den Boden des Gasometers.



Christian Berkes und Lukas Sander.

es Sander nicht als eine erzählte Geschichte sehen: «Bei der ortsspezifischen Installation passiert bei den Besuchern viel mehr aufgrund der Atmosphäre des Ortes.»

Erstmals offen seit 10 Jahren

«Eine der offensichtlichsten und wichtigsten Handlungen eines ortsspezifischen Installationskünstlers ist es, einen Ort überhaupt zugänglich zu machen», sagt Sander. Dieser As-

pekt hat einen hohen Stellenwert bei einem der wohl wichtigsten Wahrzeichen der Stadt: So ist der Gasometer seit über einem Jahrzehnt nicht mehr begehbar. Nach der Anfang 2005 abgeschlossenen Sanierung wurden einige Führungen angeboten. Doch bereits 2006 wurde der dafür verantwortliche Verein inaktiv, wie Barbara Truog, Präsidentin der Stiftung Gasometer Schlieren, auf Anfrage sagt. Seit drei Jahren prüft die Stiftung das weitere Vorge-



Gasometer ist bestückt mit Gerüsten.

hen sowie Sanierungsmöglichkeiten, so Truog weiter.

Ab heute bis Sonntag und vom 2. bis 5. November finden zwischen 17 Uhr wochentags und 15 Uhr an Wochenenden jede halbe Stunde Begehungen statt. Tickets gibt es online unter www.starticket.ch



Mehr Fotos finden Sie unter www.limmattalerzeitung.ch

Dietikon

Neue Defibrillatoren sollen Nothilfe vereinfachen

Eine neue Generation von Defibrillatoren ist auf dem Markt. Diese sollten künftig auch in Dietikon zum Einsatz kommen, finden FDP-Gemeinderat Olivier Barthe sowie die 13 Mitunterzeichnenden seiner Interpellation. «Jährlich erleiden in der Schweiz rund 8000 Personen einen plötzlichen Herztod aufgrund eines Herz-Kreislauf-Stillstandes», schreibt Barthe. «Der Herz-Kreislauf-Stillstand kann jederzeit und überall, also zum Beispiel an öffentlichen Orten in Dietikon, auftreten.» Zur partiellen Abhilfe seien in der Vergangenheit Defibrillatoren der älteren Generation installiert worden, etwa im Stadthaus sowie bei der Apotheke am Kirchplatz. Diese seien jedoch nicht mit einem Telekommunikationsnetz verbunden und könnten daher dem wenig geschulten Helfer keine interaktive Unterstützung bieten. Dabei gingen wichtige Minuten verloren, so Barthe. Die neuen Defibrillatoren würden bei Aktivierung den Helfer sofort mit dem Rettungsdienst verbinden und automatisch die örtlichen Koordinaten übermitteln. «Eine medizinische Fachperson unterstützt den Helfer interaktiv, das heisst mit Bezug auf den vorliegenden Fall. Die Mensch-zu-Mensch-Kommunikation überwindet Hemmungen und Ängste beim Helfenden», schreibt der FDP-Gemeinderat. Das Sanitätsfahrzeug werde durch die übermittelten Daten und einer speziellen Applikation der Swisscom zur Unglücksstelle gelotst. Diese lebensrettende Innovation namens Lifetec One stamme überdies von einem Dietiker Unternehmen, der LifetecAG.

Barthe will vom Stadtrat deshalb unter anderem wissen, welche Massnahmen er plane, um ungeschulten Helfern beim Retten von unmittelbar vom Herztod bedrohten Personen im öffentlichen Raum Unterstützung zu bieten. Zudem interessiert ihn, ob sich der Stadtrat vorstellen könne, an zusätzlich zu den bestehenden, ebenfalls belebten Orten in Dietikon, die modernen, mit dem Rettungsdienst verbundenen Defibrillatoren zu installieren. Weiter fragt er, welche der aktuell installierten Defibrillatoren bereits modernen Typs, sind. (ZIM)

Weiningen

Projekt für Dorfbachumleitung wird erarbeitet

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Instandsetzung der Hauptverkehrsachsen von Weiningen-Dorf muss der unter der Lindenkreuzung verlaufende, eingedolte Dorfbach umgelegt werden. Das hat zur Folge, dass auch die Mischwasserkanalisation und deren Entlastungsbauwerk ersetzt werden müssen. Für die Projektierung dieser Tiefbauvorhaben hat der Weinger Gemeinderat eine Ausgabe von 210 000 Franken genehmigt. Das schreibt er in einer Mitteilung. An der Gemeindeversammlung vom 8. Juni dieses Jahres haben die Stimmberechtigten vom Vorhaben erfahren und keine Einwendungen dagegen geäussert. (AZ)

INSERAT

Wir entfernen Stolpersteine

Fragen Sie uns wie

S i L
Schule für individuelles Lernen
Staatlich bewilligte private Tagesschule für die Primar- und Sekundarschulstufe mit individueller Förderung in kleinen Gruppen

Weissenbrunnstr. 41, 8903 Birmensdorf
Tel. 044 737 37 04 www.sil-tagesschule.ch